Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Einzelnummer 40 Pfennig

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Vierteljährlich M. 10.—, Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647. Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Sprechstunde der Verlagsleitung 9—11 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.30 mit entsprechenden Nachlässen, Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen netto M. 1.30, Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf. — Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. Telegrammadresse: Beobachter, München. Sprechstunde des Hauptschriftleiters 11—1 Uhr, der verantwortl. Schriftleitung 4—5 Uhr nachmittags.

Deutschwirtschaftszeitung / Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 6 — München, den 20. Hartung (Januar) 1921 — 35. Jahrgang

F. Archiv und Museum München

Außenpolitische Rundschau.

Die Allierten und die Orientfrage.

M. Innsbruck, 17. Jan. Der „Frieden" im Orient sollte bekanntlich durch den Vertrag von Sèvres eingeläutet werden. Während aber das deutsche Parlamentarierpack seinen Frieden glatt unterschrieb, hat der Türke, der Gentlemann des Ostens, wie ihn Graf Moltke, der Sieger von Sedan, nannte, sich als anständiger Mensch geweigert, einen unerfüllbaren Vertrag zu unterfertigen.

Das italienische Regierungsblatt „Tribuna" charakterisiert die verschiedenen Standpunkte folgendermaßen:

England verweigert eine Revision des Vertrags, hat sich aber mit Konstantin abgefunden.

Frankreich will die Revision des Vertrags, verabscheut aber Konstantin, den Deutschenfreund, wie die Pest.

Italien will die Revision des Vertrags, Konstantin ist ihm gleichgiltig.

Wir aber sagen voraus: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich; die deutsche Reichsregierung ist der Esel, auf den man alles abladen wird.

Die Völkerbundsnarren — der Türkenverderber Jäckh.

—M.— Innsbruck, 18. Januar. (Privat.) Die italienische Liga für Völkerbund eröffnete am 10. Januar in Mailand eine Delegiertenversammlung aller entsprechenden europäischen Organisationen. Da auch deutsche und österreichische Vertreter ihr Erscheinen zusagten, hatten die Franzosen und die Engländer ihr Erscheinen abgesagt! So sieht es im Allerheiligsten des Pazifismus aus!! Der ehemalige österreichisch-ungarische Botschafter Dumba, ein würdiger Geschäftsgenosse des Grafen Bernstorff, hielt es für aussichtsreich, die wirtschaftliche Notlage Österreichs zu schildern. Als deutsche Vertreter waren anwesend der Professor Jäckh und „Exzellenz" Dernburg. Dernburg betonte, die gerechte Regelung der wirtschaftlichen Fragen, besonders die Angelegenheit der Rohstoffverteilung, sei heute die vordringlichste Weltfrage. Der italienische Deputierte Janni verabfolgte ihm sofort einige rednerische Ohrfeigen: Italien wünsche den besiegten Völkern die Gesundung, aber es könne nicht wünschen, daß der alte Geist wieder auflebe; Deutschland müsse ehrlich und aufrichtig sein; die sogenannte wirtschaftliche Erneuerung dürfe nicht etwas anderes verdecken!! —

Jäckh, der jetzt im Zusammenwirken mit der Reichsregierung eine „Hochschule für Politik" in Berlin aufgemacht hat, ist eine der widerwärtigsten politischen Erscheinungen; heute Pazifist, hat er sich im Krieg als „Sachverständiger für türkische Angelegenheiten" anzubiedern verstanden. Er trägt eine wesentliche Schuld, daß in Deutschland bei den leitenden Stellen sich übertriebene Vorstellungen über die Leistungsfähigkeit des ottomanischen Reiches bildeten und die Kräfte des braven, treuen türkischen Volkes fehlerhaft ausgenützt wurden. Jäckh war Vernichtungspolitiker! 1915 knarrte diese politische Windfahne folgendermaßen:

„— — England können wir auf seiner Insel nicht fassen; wir können es nur ängstigen, belästigen, schädigen — mit unseren überlegenen Unterseebooten und mit unseren gleichfalls überlegenen Luftschiffen. Aber niederwerfen können wir die englische Weltherrschaft nur in ihrem ägyptischen Genick: an Ägypten hängt Indien drüben, hängt Afrika hüben, hängt das ganze Kolonialreich, und wer Ägypten nimmt, schneidet Englands Lebensnerv mittendurch! Das ist der höchste Siegespreis — —."

Die angelsächsische Betriebsgemeinschaft.

C. Berlin, 18. Jan. Das ausgehungerte deutsche Volk hat sich nur zu willig durch Lebensmittelpakete, Quäkerspeisungen, vereinzelte Proteste gegen die schwarze Schmach und immer wieder von neuem angekündigte Transporte amerikanischer Milchkühe in ein hoffnungsvolles Vertrauen zu Nordamerika leiten lassen. Die vom ersten Kriegsjahr ab erfolgte Einspannung der gesamten amerikanischen Industrie für feindliche Kriegszwecke, die Abertausenden braver deutscher Soldaten das Leben kostete, die Gleichgiltigkeit des deutschen Elements in Amerika, Wilsons geradezu Brechreiz hervorrufenden rednerischen Kundgebungen, Wilsons 14 Punkte sind vergessen. Bernstorff betont in seinen Völkerbundreden sein neugekräftigtes Vertrauen zu Amerika. Jetzt erfährt man Folgendes: Im amerikanischen Repräsentantenhaus ist ein Gesetzantrag Stevenson betreffs „Beschlagnahmtes deutsches Eigentum" angenommen worden. Der wesentliche Inhalt ist: Man bildet eine war Finance Corporation, so etwas wie eine Reichskriegsgesellschaft; ihr Zweck ist Finanzierung der Ausfuhr. Verwendet werden hierzu alle Gelder, welche aus der Beschlagnahme und dem Verkauf von deutschem und österreichisch-ungarischem Eigentum während des Krieges herrühren!

Ausnahmen von der rücksichtslosen Verfügung über beschlagnahmtes deutsches Eigentum scheinen die Amerikaner grundsätzlich nicht zu machen; wir kennen mehrere, rücksichtslos abgewiesene, besonders gelagerte Fälle (deutsche Ehefrauen amerikanischer Abstammung u. dgl.). Von einer einzigen Ausnahme wird uns berichtet: Dem Grafen Bernstorff ist aus dem Vermögen seiner Frau die Summe von 1 Million Dollar (70 Millionen Mark) freigegeben worden!! Wir verlieren darüber kein Wort weiter!!

Zur französischen Arbeiterbewegung.

C. Berlin, 16. Jan. (Pressebericht des Auswärtigen Amtes.) Im Prozeß gegen die C. G. T. wurde laut Havas Urteil gefällt. Der von seinem zwecklosen Ruhrgebietbesuch her erinnerliche Herr Jouhaux wurde zu 100 Franken Geldstrafe verurteilt. Die Auflösung des Gewerkschaftsbundes wurde ausgesprochen!! Von diesem machtvollen Proletariat, das sich solche Ohrfeigen gefallen lassen muß, erwartet das deutsche „Proletariat" alles! Sogar der „Vorwärts" (Nr. 21) muß unterstreichen, daß „die französischen Arbeiter in der entscheidenden Periode der Entwicklung ihres Landes gänzlich machtlos seien, dank der Charakterlosigkeit ihrer Führer". Den eigentlichen Grund der Charakterlosigkeit, die Verjudung, berührt er nicht.

Der außenpolitische Kriegsgewinnler Polen.

Berlin, 16. Jan. (W. T. B.) Dieser Tage fand der Stapellauf des ersten polnischen Kriegsschiffes statt. — Die Zeit wird kommen, wo die Kriegsgewinne des politischen Schiebers Polen eingezogen werden.

Das militärische Sowjetrußland.

C. Berlin, 16. Jan. Nach einer Havasmeldung fand im Schwarzen Meer ein Zusammenstoß eines französischen Zerstörers mit einer Sowjetflottille statt.

Der intellektuelle Bolschewismus.

C. Berlin, 18. Jan. Im Auftrag einer pazifistischen, antimilitaristischen Liga hielt im vergangenen Jahre in Deutschland Henri Barbusse, der Verfasser des üb-naturalistischen „Feuer" Vorträge; u. a. sprach er in Darmstadt, wo er ausgepfiffen, und in München, wo er gefeiert wurde. Barbusse ist jetzt zur kommunistischen Partei übergetreten. Der Ehrenpräsident der Liga, ein bekannter Deutschenhasser, Anatole France (eigentlich Chaim Rappaport genannt und Verwandter Apfelbaum-Sinowjews) hat ebenfalls die Maske abgeworfen und ist Bolschewist geworden. — Beim französischen Bolschewismus ist es wie beim tschechischen: er ist die Weißglut des Deutschenhasses.

Ostjuden und Westjuden.

J. Zürich, 18. Jan. Das Exekutivkomitee des „Sozialist Party of Amerika", die unter der Leitung des Juden Gompers steht, veröffentlicht in seinem Chicagoer Organ „The Socialist World" eine Erklärung gegen die dritte Internationale.

„Die Mitglieder der kommunistischen Internationale" — erklärt es — „maßen sich das Recht an, den angeschlossenen Parteien die Taktik zu diktieren, die sie in internationalen Angelegenheiten befolgen sollen, und wollen sie zwingen, Methoden und Maßnahmen anzuwenden, die in Amerika nicht anwendbar sind. Die Partei stellt sich deshalb auf den Standpunkt des Genossen Debs, der erklärt: Das Moskauer Programm will uns auf eine Politik der bewaffneten Erhebungen festlegen. Die Moskauer Kameraden nehmen das Recht für sich in Anspruch, uns unsere Taktik, unsere Programme, die Formen unserer Propaganda vorzuschreiben. Das ist ein lächerliches, willkürliches und autokratisches Verfahren." Diese Gründe haben das Exekutivkomitee der amerikanischen Partei dazu geführt, sich an der Berner Konferenz zu beteiligen und auf den Anschluß an Moskau zu verzichten.

Ausweisung kommunistischer Elemente aus Amerika in größtem Maßstab soll im Gange sein.

Gleichzeitig entnehmen wir dem Organ der schweizerischen linkssozialistischen Richtung, dem „Volksrecht", eine freilich recht gewundene Erklärung, die ebenfalls die dritte Internationale ablehnt. Da heißt es u. a.:

„— Unsere uneingeschränkte Solidarität und volle Sympathie mit dem russischen Proletariat und seiner Revolution bleibt deshalb nach wie vor bestehen, auch wenn wir die Überzeugung bekunden und bekunden müssen, daß auf der Grundlage der 21 Anschlußbedingungen eine aktionsfähige, auf breiter Basis beruhende Internationale niemals möglich sein wird. Das werden auch die russischen Genossen bald genug einsehen und sich mehr nach den Erfordernissen der westeuropäischen sozialistischen Bewegung zu richten haben, wenn sie nicht aus der dritten Internationale für immer eine Zusammenfassung von Sekten machen wollen." —

Der Zweck der Übung ist letzten Endes: Dem deutschen „Proletarier" ebenso wie dem deutschen Spießbürger wird von alledem „so dumm, als ging ihm ein Mühlrad im Kopf herum."

Deutschlands Entwaffnung.

A.B. München, 18. Januar. Nach Mitteilung des „Reichskommissars für die Entwaffnung" macht die Entwaffnung ständige Fortschritte.

„Im Monat Dezember beträgt der Zugang an Maschinengewehren 530, an Gewehren 98 143 Stück. Von den angemeldeten Waffen der Organisationen sind 215 559 Gewehre bereits eingezogen. Durchsuchungen haben bisher in 1086 Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken stattgefunden. Das Einziehen der Organisationswaffen und die Durchsuchungen werden planmäßig fortgesetzt."

Gleichzeitig erfahren wir aus einer Unterredung, die der Reichswehrminister Geßler dem Vertreter des jüdischen „Berliner Tageblatts" gewährte (Offiziere des Reichswehrministeriums verkehren auch ständig in den Salons des Redaktionsjuden Theodor Wolff):

„Statt 96 000 Mannschaften haben wir augenblicklich nur 86 000." Dafür sei aber das Disziplinargesetz durchaus modern eingerichtet. Besonders betont wird von Herrn Geßler unsere Loyalität gegenüber der Entente. „Was für mich die Hauptsache bedeutet," sagt er, „ist die ständige Fühlungnahme und Aussprache mit den militärischen Führern. Und hier kann ich auf Grund meiner Beobachtungen auf zahlreichen Reisen und Inspektionen versichern, daß diese mit mir für eine absolut loyale Durchführung des Versailler Vertrages sind. Nicht etwa, weil man den Vertrag für gerecht hält, sondern weil man sehr richtig der Ansicht ist, daß uns dieser Weg vor weiteren Erschütterungen und Demütigungen schützt." Warum aber der Herr Geßler und seine Generale mit Fug und Recht sich das einbilden können, verrät er uns nicht, zumal er am Schluß seiner Unterredung mit dem Judenreporter betont, daß die Polen an der oberschlesischen Grenze 190 000 Mann angesammelt hätten. Die uns zugemuteten neuen Kohlenlieferungen (2 200 000 Tonnen monatlich ohne Prämienzahlung gegen 2 000 000 mit Prämienzahlung, 250 000 Tonnen monatliche Ergänzungslieferung) scheint er nicht als Demütigung aufzufassen. —

Weiterhin aber beobachten wir eine mit den Ententenoten und mit der Tätigkeit und den Erfolgen des Reichskommissars Peters sozusagen Hand in Hand gehende Zunahme der Denunziationstätigkeit. Das Bemerkenswerte dabei ist, daß die Neigung der doch eigentlich östlich orientierten V.K.P.D., sich als Büttel der Entente aufzuspielen, sich also der bisher von der U.S.P. und großenteils auch der M.S.P. geübten schmutzigen Rolle anzuna[illegible] [illegible] ist auch, daß die Reichszentrale der K.P.D., mit Ausnahme Stöckers und Däumigs, nach dem Ruhrgebiet verlegt worden ist. Wir beziehen uns dabei auf Äußerungen des redseligen Württemberger Drahtziehers Remmele in Stuttgart. Der „hohe" Kommissar Tirard pflegt ja seit je Verbindung mit den polnisch-bolschewistischen Ruhrbergarbeitern! Festzustellen ist schließlich noch, daß auch die „Bayer. Königspartei" die Öffentlichkeit und damit auch die Entente auf drohende militärische Putsche, also auf Waffenlager aufmerksam mache. Sie meldete im „Königsboten" Geheimbünde und „Reichsfahnen", z. B. in Regensburg und in der Umgebung von Straubing, in Passau und Ansbach, in Würzburg und sogar in Peissenberg; wir glauben zwar weder an die Putsche noch an die logisch sich daraus ergebenden Waffenlager; aber die Gesamtheit sozialistischer und nichtsozialistischer Angebetätigkeit erfüllt schließlich ihren Zweck.

Der große Plan aber ist folgender: Die Atempause, die Herr Lenin einlegt (im Kubangebiet formiert sich eben eine 3. Reservearmee der mit Funkspruch und Presse die Verminderung ihrer Heeresbestände in die Welt hinausschreienden Sowjetregierung), wird zur weiteren Entwaffnung des Deutschtums benützt. Die K.P.D., frühere Grundsätze verleugnend, hilft nach Weisung des Westjuden mit. Wenn der Ostjude einbricht, wird uns der Westjude helfen. Er wird bei uns einrücken. Die Zusammenarbeit wird nicht so ausfallen, wie sich der mit der Jüdin Stern verheiratete General Hoffmann und der auf allen politischen Suppen und sogar in den Fleischtöpfen der Entente schwimmende Herr A. Rechberg einbilden. Immerhin wird sich der Westjude so weit betätigen, daß deutsches Land und Volk es auf Menschenalter hinaus verspüren. Den Trumpf der Vergewaltigung freilich gedenkt erst der Ostjude auszuspielen. Der Westjude wird sich sengend und brennend hinter die Rheinlinie

zurückziehen, an deren militärischer Vorbereitung schon lange gearbeitet wird. Über diese ersten Entscheidungen hinaus brauchen wir uns den Kopf für den Juden nicht zu zerbrechen. —

Nach dem oben Gesagten wird sich das Schicksal des deutschen Volkes verhängnisvoll erfüllen mit Hilfe demokratisch-pazifistisch-freimaurerischer Spießbürgergesinnung, mit der der jüdischen Verhetzung der kommunistischen Arbeitermasssen, mit der Feigheit der Regierung und ihrer Würdenträger. Mit irgendeiner kindisch-wichtigtuenden, von monarchischen Angsthasen zum Popanz aufgeblasenen „Reichsfahne" ist natürlich nichts gedient. Hier frommt uns nur die zur Lawine wachsende Reichsfahne jener, die sich bis dahin das Gewehr nicht aus der Hand stehlen ließen. Die richtigen Führer, die die Sache über die Person zu stellen wissen, werden sich schon finden.

Dr. Heim.

St. Im „Bayerischen Kurier" hat sich Doktor Heim, der zeisige Pflegevater des Herrn von Kahr, wieder einmal über die Lage vernehmen lassen. Wir erinnern uns des Wortes: „Mit wie wenig Verstand wird die Welt regiert", wenn wir die neuesten Auslassungen des bayerischen Staatsmannes in petto Bavariae erwägen. — „Hemmungen von außen und Hemmungen von innen", stellt Doktor Heim fest. Die Hemmungen von außen werden mit sechs Zeilen erledigt. Was kann uns retten? „Was uns retten kann, ist nur die eigene Kraft. Für den Wiederaufbau", sagt der bayerische Staatsmann, „ist vor allem Wiedergesundung und Wiedergeburt notwendig. Nur die Wirtschaft rettet uns, nicht die Politik — —." Ist unter sotanen Zeitläuften ein größerer Unsinn denkbar!? Meinen Sie vielleicht damit wie der politische Krippensetzer der nationalliberal-konservativen „M.A.A.", Herr Arnold Rechberg, der Agrarstaat Bayern könne ja allem mit größter Ruhe entgegensehen? Deutlicher so zu verstehen: „Uns kann keiner an! Wenn wir nur unsere Kartoffeln für uns weiter bauen! Das andere ist uns Wurscht! Nur die Wirtschaft rettet uns — —!" Das ist verschleierter Separatismus! Eine bayerische Politik, für die ein einziges Allheilmittel (die „Wirtschaft", wie Sie sagen) erörtert werden könnte, gibt es nicht. Die gab es vielleicht zu Herzog Maximilians des Ersten Zeiten. Heute nicht mehr. Das ist Unsinn (Dummheit oder Verbrechen), geradeso wie es Verrücktheit oder Selbstmord wäre, wenn Sie an Ihrer leidlich gesunden Leber herumdoktern wollten, während Sie Ihren Magen nicht kurieren, den der Krebs anfrißt. Deutsches Volk, deutsche Politik, deutsche Wirtschaft ist eine Schicksalseinheit, und der Bauer im tiefsten Niederbayern wird sich noch daran gewöhnen müssen, dem Bergmann von der Ruhr, dem Hamburger Hafenarbeiter und sogar dem Berliner zuliebe seinen Schmachtriemen enger zu schnallen. Der bayerische Bauer wird das sogar um eine Minute früher einsehen als Sie, denn er ist gewitzigter, aufrichtiger, politisch unverdorbener als Sie — stand er doch vier Jahre ehrlich in vorderster Linie seinen Mann im Felde, während Sie, die Filzpantoffeln an, über Eier- und Haferpreise einerseits, über Vaterlandspartei anderseits sich den Kopf zerbrachen. Dies unter uns! Kommt die Erkenntnis zu spät, so trifft Sie ein vollgerüttelt Maß der Schuld!

Die deutsche Wirtschaft ist eine Einheit! Rettung der „bayerischen" Wirtschaft setzt Gesundung der deutschen Wirtschaft voraus. Das allein ist zu erörtern.

Sie sagen: „Wirtschaft ist gleichbedeutend mit Produktion. Wir brauchen mehr Güter, Arbeitsamkeit. Allererste Voraussetzung für Wirtschaft und Produktion ist Ordnung." Nein: Allererste Voraussetzungen sind: Kosten für Schiffahrt, für die Fabriksyndikate, für die Verkehrsverwaltung, für Elektrizitäts- und Gasgesellschaften, für Ziegeleien und Zementwerke. Rohstoffe und Halbfabrikate aller Art auf Übersee mit Schiffstransport! Kali- und Phosphatförderung und -transport! Heute weiß jedes deutsche Kind, daß wir auf all diesen wirtschaftlichen Gebieten durch den politischen Machtspruch der Entente einerseits, die politische Feigheit von Reichstag und Regierung anderseits bis zum Ersticken gedrosselt sind. (Eine Zwischenfrage: Wer war der „baumlange" Abgeordnete, von dem Noske in seinem Buche „Von Kiel bis Kapp" berichtet, er habe fast Angstzustände bekommen, als die Verweigerung der Friedensunterschrift in Weimar einen Augenblick „drohte", und man schon französische Propeller in der Luft zu hören vermeinte? Dies unter uns!) Ohne politische Befreiung ist die Ankurbelung der Wirtschaft gar nicht denkbar. Das am 10. Januar überreichte gesteigerte Programm für die kommenden Kohlenlieferungen müßte auch dem Doktor Heim endlich die Augen öffnen. Die harmlosen Leute, die sich immer noch einbilden, die Entente werde es — zu ihrem eigenen Besten! — schon noch (rechtzeitig) einsehen, daß der Versailler Vertrag unerfüllbar sei, sind bislang immer noch auf den Holzweg geraten. Die Entente will uns ans Leben und wird das tun, solange wir ihr immer noch Rechtstitel an die Hand geben. Verweigerung des Unmöglichen selbst auf die Gefahr des Einmarsches hin, das ist die politische Forderung, die die bayerische Regierung in Berlin mit all dem Gewicht, das sie sonst für sich in Anspruch nimmt, vertreten müßte. Nicht die Wirtschaft allein rettet uns — nein, eher die Politik allein, jedenfalls nur eine enge Verflechtung von Politik und Wirtschaft. „Das Ausland wird uns nie ohne Gegenleistung helfen", sagt der Doktor Heim mit irgendeinem verdächtigen Hintergedanken. Selbstverständlich! Wie aber sollen wir eine Gegenleistung erarbeiten mit der Arbeitsamkeit der leeren Hände, mit der Ordnung ohne Rohstoffe!

„Zunächst müssen wir", meint schließlich noch Doktor Heim, „unser Volk vor Verelendung und Überfremdung schützen." Nur die Zurückweisung des Versailler Vertrages, nach nun erfolgtem Nachweis seiner Unerfüllbarkeit, nur die Lösung der Judenfrage („Überfremdung", sagt Doktor Heim!) hilft. Auf beides weisen wir den Präsidenten von Kahr, den Doktor Heim nicht mit einem Wort erwähnt, nochmals eindringlichst hin. —

Wir schließen mit den Worten Goethes, die uns dem Staatsmann Doktor Heim auf den Leib geschnitten zu sein scheinen: „— — Ich hasse alle Pfuscherei wie die Sünde, besonders aber die Pfuscherei in Staatsangelegenheiten, woraus für Tausende und Millionen nichts als Unheil hervorgeht."

Deutsche Politik und Wirtschaft.

Versailles — der Arbeitertod.

C. Berlin, 18. Jan. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichtet, daß 17 Reichstagsabgeordnete aller Parteien in Plauen (im sächsischen Vogtland) eine „Besprechung" über die täglich wachsende entsetzliche Arbeitslosigkeit gehabt hätten. Folgendes ist festgestellt worden:

„Schon seit acht Jahren ist dort ein großer Teil der Bevölkerung ohne Arbeit und Verdienst, denn schon 1912 begann die vogtländische Industrie Not zu leiden. In Plauen fallen auf 1000 Einwohner 111 Arbeitslose. Gegenüber 1,37 Prozent Unterstützungsempfängern im Reiche ist diese Zahl in Plauen 21,72 Prozent, also das 16fache des Reichsdurchschnitts und das Zweieinhalbfache des sächsischen Durchschnitts. Zum Vergleich seien herangezogen die Erwerbslosenziffern anderer Großstädte. Es entfallen auf je 1000 Einwohner gegenüber 111,3 Arbeitslosen in Plauen z. B. in Groß-Berlin 24,2, in Hamburg 21,2, in Leipzig 23,1, in München 15,3, Dresden 18,4, Stuttgart 12,3, Magdeburg 8, Frankfurt a. M. 4,8, Breslau 13,8. Nur eine Stadt kommt auf die Hälfte von Plauen, nämlich Fürth mit 54,2. In einzelnen Industriegemeinden des Bezirks steigen diese Ziffern sogar noch höher, so in Ellefeld auf 193, Beerheide 199, Brunn 193, so daß in diesen Orten jeder 5. Bewohner arbeitslos ist."

Und da brandmarkten schurkenhafte Arbeiterverführer das Hinauswachsen in Weltwirtschaft und Weltpolitik, das bitter not war, um hungrigen Volksgenossen Brot und Arbeit zu schaffen, als Imperialismus und Militarismus!

Und da spricht der gutbürgerliche Herr von Kahr heute noch: „— Wir treten für eine gerechte Wiedergutmachung der Schäden, namentlich auch Frankreich gegenüber, ein, und sind bereit, unsere äußerste Kraft aufzubieten, um die gerechten Forderungen zu erfüllen usw."!

Was sich der Deutsche heutzutage gefallen läßt!

B. München, 17. Jan. Der „Deutschen Zeitung" entnehmen wir folgendes Stimmungsbild:

Zu einem Vortragsabend hatte die Volksmission zum 8. Januar alle denkenden Menschen in die alte Klosterkirche gebeten, bei dem die jüdische Ärztin Frl. Dr. Herzfeld-Leipzig über die sittliche Verworfenheit der deutschen Frau sprechen wollte. Zahlreiche Frauen und Männer deutschdenkender Kreise hatten beschlossen, der Versammlung beizuwohnen, um zu erfahren, was es gebe, hörten aber an der Kirchentür, daß Männern der Eintritt versagt sei. Einige drangen trotzdem ein, da sie sahen, daß Juden und Judengenossen ohne weiteres eintreten durften, wurden aber drinnen vom Leiter des Abends, Herrn Pfarrer Hölzel, barsch hinausgewiesen, und als sie trotzdem nicht weichen wollten, holte man die Sipo und ließ sie aus der Kirche entfernen. Darauf bestieg die etwa 26jährige Jüdin, die angeblich getauft ist, die Kanzel, um von dieser geweihten Stätte die zahlreich anwesenden deutschen Frauen und Mädchen mit Schmähreden zu überschütten, in denen Bezeichnungen wie „dirnenhafte Schamlosigkeit" usw. ständig wiederkehrten. Die energischen Protestrufe wurden seitens des Versammlungsleiters unter Hinweis auf die Heiligkeit des Ortes unterdrückt; auf den Einwand, daß solch entwürdigende Reden auch nicht geduldet werden dürften, wurde erklärt, der Raum sei eben als Versammlungsort vermietet. So konnte die Rednerin in ihren Schmähreden fortfahren, draußen vor der Tür aber stimmten die abgewiesenen Männer das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" an, und das fiel der Rednerin derart auf die Nerven, daß sie in Tränen ausbrach und den Vortrag vorzeitig abbrechen mußte. Hierauf betrat der Versammlungsleiter, Pfarrer Hölzel, die Kanzel, um im gleichen Ton wie die Rednerin sich gegen die deutsche Frau zu wenden. Und mit der Hand auf die protestierenden Frauen hinweisend, erklärte er, gerade sie seien es gewesen, auf die die Ausführungen der Rednerin Bezug hätten. Dann hob er die Hände gen Himmel und richtete ein Gebet an den Allmächtigen, in dem er bat, er möge diesen Verworfenen nicht Rast und Ruhe schenken. Ruhelos, von Gewissensqualen gepeinigt, sollen sie sich nachts auf ihrem Lager wälzen, und erst wenn sie, durch die Qual geläutert, einen neuen Geist bekommen hätten, solle ihnen wieder Ruhe geschenkt werden. Das schöne, aber durchaus nicht hierher gehörige weltliche Lied „Freiheit, die ich meine" schloß die Veranstaltung.

Es gibt immer noch naive Seelen unter katholischen und protestantischen Klerikern und Laien, die da meinen, das Taufwasser reinige den Juden auch von seiner Rasse.

Politische Korruption.

C. Berlin, 18. Jan. Die pazifistischen Deutschdemokraten, die vor 1918 immer wieder von humaner Kriegführung schwärmten, gebrauchen im politischen Kampf rücksichtslos die übelsten Gasgranaten. Einige Belegstücke aus dem Wahlaufruf für die preußischen Landtagswahlen:

„Ihre entschlossene Betonung nationaler Würde hat in hervorragendem Maß dazu beigetragen, daß heute die Welt die Unerträglichkeit des Friedensvertrages von Versailles zu erkennen beginnt."

„Ihre zielklare Beteiligung an der Demokratisierung der Verwaltung hat zum Grundsatz gehabt, daß für den Ersatz ausscheidender reaktionärer Beamten nicht die Parteitüchtigkeit, sondern die persönliche und sachliche Eignung des Bewerbers maßgebend war."

Diese Frechheit (auf jiddisch: Chuzpe) wird noch überboten durch die seit Neuem vorsichtig ausgestreute Behauptung, die „Deutsch"-Demokraten seien gar nicht für Einführung des schwarz-rot-goldenen Judenfetzen mit Pleitegeier gewesen.

Unsere Zukunft liegt im Wasser.

C. Berlin, 18. Jan. Das „Berliner Tageblatt" berichtet als Ergebnis seines Judenfriedens u. a. folgendes: Zahlreiche ausländische Reedereien, nach der letzten Übersicht vom Anfang Dezember im ganzen 67, haben sich in Hamburg niedergelassen, um von hier aus regelmäßige Linien nach aller Herren Ländern zu unterhalten. England allein hat 22 Reedereiniederlassungen in Hamburg, Holland 11, und in dieser fremden Reederkonkurrenz fehlen selbst Portugal und Cuba nicht. Die deutsche Handelsflotte verschwindet dagegen vollständig. Die uns nach der Ablieferung aller größeren Schiffe übrig gebliebenen Fahrzeuge reichen gerade aus, um notdürftig eine Küstenschiffahrt nach Holland, Dänemark und Norwegen zu unterhalten und den Verkehr auf der Ostsee aufrecht zu erhalten. Vor Kriegsausbruch zählte Deutschlands Handelsflotte 5,24 Millionen Bruttoregistertonnen. Heute sind es, nach der Ablieferung der Schiffe an die Entente, bloß annähernd eine halbe Million, von denen sich aber nur etwa 100 000 Tonnen für die Schiffahrt mit den Nachbarstaaten eignen.

Bismarcks Erinnerungen.

B. München, 16. Jan. Die „M. N. N." behaupten die Herausgabe des dritten Bandes im Ausland stehe bevor.

Die ganze Wirrnis scheint uns durch die seit den Revolutionstagen mehr als merkwürdige Haltung des Verlages Cotta hervorgerufen. Jüdische Gesinnung. Zu deutscher Art gehört Ehrfurcht gegen den letzten Willen, zumal eines so großen Mannes. Feststeht, daß weder Bismarck, noch sein Sohn, noch seine lebenden Hinterbliebenen die vorzeitige Herausgabe wünschten. Über die Persönlichkeit Wilhelms II sind sich die gesunden Schichten des Volkes völlig im Klaren. Das Drängen der internationalen Judenpresse auf Veröffentlichung beweist, daß dem deutschen Interesse damit nicht gedient ist.

Sowjetschwindel.

C. Berlin, 18. Jan. Von dem unter der Regierung Fritz Ebert geduldeten Volksbetrug stand oder steht mit an erster Stelle die kommunistische Auswandererorganisation Ost in Leipzig. Drahtzieher: Juden. Die Schicksale der ersten Auswanderer, die sich nach Rußland wagten, sind aus der unabhängig-sozialistischen Presse bekanntgeworden. Die Reichsregierung, die dieses Experiment zuließ, hat den vollständig Ausgeplünderten mit vielen Umständlichkeiten die Heimkehr verschafft. Jetzt geht die Moskauer Regierung schon wieder auf den Gimpelfang aus.

Ein Moskauer Funkspruch meldet: Zur Unterstützung der russischen Industrie ist eine intensive Vorbereitung zur Heranziehung von Spezialisten aus Deutschland in die Wege geleitet. Es ist beabsichtigt, aus Deutschland 5000 Spezialisten anzufordern, davon 4000 für die Metallindustrie und 300 für das Volkskommissariat für Gesundheitswesen; ferner sollen Spezialisten für die übrige Industrie und für das Landwirtschaftskommissariat herangezogen werden, und zwar 100 für die Landwirtschaft. Um für die Zentralbehörde der landwirtschaftlichen Sowjetbetriebe vorbildliche Mustergemeinden im Moskauer Bezirk zu organisieren, werden 200 Hilfskräfte angefordert.

Eine besonders unheilvolle Rolle in der Erweckung unrichtiger Vorstellungen über die russischen Verhältnisse spielt der Jude Dr. Alfons Goldschmidt. Dieser Herr war ein einziges Mal, einschließlich der Reisetage sechs Wochen, in Sowjetrußland und kann kein Wort Russisch. Trotzdem diktierte er das Buch „Moskau 1920" in die Schreibmaschine. Die demokratische „Süddeutsche Presse" rühmt die „außerordentlich interessanten Tagebuchblätter".

Eine Rückversicherung? Police Nr. 3880.

B. München, 17. Jan. Der „Arbeitersekretär" Otto Thomas ist gegen Zahlung von 150 M. „in das goldene Buch der lebenslänglichen Mitglieder des Bundes deutscher Bodenreformer" eingetragen worden. Paßt das eigentlich zu Moskau? U. A. w. g.

Aus der Zeit.

König Konstantin und die Griechen.

C. Berlin, 17. Jan. Die Agentur „Havas" gibt Auszüge aus einer Botschaft Konstantins an sein Volk. Er spricht von der Dankbarkeit, welche die Griechen der Hilfe der Alliierten schulde. — Man kann dem Mann daraus keinen Vorwurf machen (wie es von der deutschen, bürgerlichen Presse schon geschehen!), daß er jetzt mit den Wölfen heult. Er ist der einzige, dessen moralische Ohrfeigen die Entente bisher eingesteckt hat!!

Wittelsbach
Unter den Zeichen von Versailles.

B. München, 18. Januar. Der „Neuen Zürcher Zeitung" entnehmen wir nachstehendes Zeitbild:

„Auf Schloß Aglie bei Turin fand vergangenen Samstag die dynastische Aussöhnung zwischen Savoyen, Wittelsbach und Habsburg statt. Man konnte den König von Italien am Arme Giselas von Österreich, der Tochter Kaiser Franz Josephs, wandeln sehen, und Königin Helena an der Seite Leopolds von Bayern. Ein österreichischer Erzherzog, vor kurzem noch General im Trentino, bot seinen Arm einer italienischen Prinzessin, als der Hochzeitszug zu Ehren Maria Bonas von Savoyen, der Tochter des Herzogs von Genua, und Konrads von Bayern, eines Enkels des alten österreichischen Kaisers, die Kirche betrat. Die Dynastien knüpfen ihre Bande wieder und erinnern sich, unbekümmert um Geschehenes, ihres verwandtschaftlichen Blutes, ihrer gemeinsamen Interessen. Giolitti amtet als Notar der königlichen Krone und setzt stillvergnügt seinen Namen unter diesen savoyisch-wittelsbachischen Trauakt." —

Eine Hofdame, die uns ebenso wie die „Münchener Post" für ein „reaktionäres" Blatt hält, erzählte uns neulich, die Wege des Vatikan und der Entente seien unerforschlich; aber Prinz Konrad habe als Enkel Kaiser Franz Josephs vielleicht günstigere Aussichten auf die Wiener Hofburg als Karl von Parma. —

Wir bemerken vorsorglich: Die Lösung der großdeutschen Frage wird auch durch dynastische Zwirnsfäden nicht gehemmt werden.

Der Rattenkönig Sklarz-Ebert-Scheidemann-Noske.

C. Berlin, 18. Jan. Vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte wurde eine Klage des bekannten Herrn Sklarz gegen den Korrespondenten des „Hannoverschen Kurier" wegen Beleidigung verhandelt. Der Beklagte wurde freigesprochen. In der Begründung des Urteils heißt es: Die Tatsache, daß ein Einfluß der Gebrüder Sklarz auf die Regierung bestanden habe, sei gerichtsnotorisch. — Wir werden auf diese jüdisch-sozialdemokratische Ungeheuerlichkeit noch zurückkommen!

Münchner Nachrichten.

— Der republikanische Schutzbund (Verein zur Erhaltung der baißchen kapitalistischen Schieberrepublik) veranstaltet am Freitag, den 21. Jänner eine — republikanische Reichsgründungsfeier. Die „Festrede" hält der ehemalige Hauptmann Schützinger-O. H.! Ist das nicht zum Heulen? Wir sind ja ordentlich neugierig, was der republikanische Reichsgründungsfestredner zum Besten geben wird. Im Karneval hat man ja weitesten Spielraum!

— „Bayern und Niedersachsen als Vorkämpfer des deutschen Föderalismus." Darüber sprach am 14. Januar im Saal des „Bauerngirgl" der Reichstagsabgeordnete Alpers, Mitglied der Deutsch-Hannoverschen oder Welfenpartei. Arrangiert war das Ganze vom sattsam bekannten Ing. Ballerstedt vom „föderalistischen" Bayernbund (e. V.). Anwesend waren, wie das bei Versammlungen dieses „föderalistischen" Bayernbundes (e. V.) so üblich, einschließlich einiger 20 Nationalsozialisten ungefähr 50—60 Personen. Das Bier war passabel — was jedoch der Herr Redner verzapfte, war dünn-, sehr dünnprozentig an Werten. Als strammer Welfe suchte er seine Zuhörer zunächst über das große, angebliche Unrecht zu unterrichten, das den Hannoveranern vom „bösen Feind" (Bismarck) zugefügt wurde. Mit mehr Temperament wie Weisheit wurde verkündet: Wir Deutsch-Hannoveraner sind keine Partikularisten, wir fordern jedoch die Selbständigkeit der Hannoveraner als deutsche Patrioten und als Niedersachsen! Wir Deutsch-Hannoveraner wurden vergewaltigt! ... usw. Im kommenden August würde sich entscheiden, ob die bundesstaatliche Selbständigkeit der Niedersachsen erreicht werden könne. Weiter meinte der Herr Reichstagsabgeordnete, wenn die sozialistische Regierung den Oberschlesiern diese Selbständigkeit gewähre, dann müßten auch Bayern und Hannover in dieser Hinsicht Zugeständnisse gemacht werden. Und nun ging's los: „Müssen sich deutsche Brüder nicht schämen, Separatismus und Föderalismus miteinander zu identifizieren?" Dessenungeachtet: „Einheitlichkeit nach außen, Einheitlichkeit nach innen, soweit soziale Politik in Frage kommt." „Gründen wir das Deutsche Reich nach den göttlichen zehn Geboten, die für Könige und Untertanen gelten — auf dem ewigen Boden des Rechts, ausgestattet mit der Stärke der deutschen Einigkeit." — Starker Beifall einiger separatistisch-monarchistisch angehauchter Zeitgenossen dankte den Ausführungen des Redners, für den die Schuldfrage am Weltkriege erst mit der Öffnung sämtlicher Archive zu lösen ist, der angesichts der ungeheuerlichen Schändung unseres Volkes durch eine fremdrassige Brut nur eine Forderung kennt: Das von Preußen Anno 66 begangene Unrecht muß wieder gutgemacht werden! — Ein nationalsozialistischer Zwischenrufer wurde darüber aufgeklärt, daß der „Deutsche Bund" ausschließlich mit dem „göttlichen Recht" operiert: ein deutsches, römisches oder jüdisches Recht gibt es nicht. (!!)

Mit Rücksicht auf die Karnevalszeit ergriff noch Ing. Ballerstedt — während des Vortrages vertrieb er sich die Zeit damit, daß er Leuten, die das Hakenkreuz trugen, den Eintritt in den Saal verwehrte — das Wort. Er verbat sich „ganz entschieden" die fortgesetzten „Verdächtigungen" von „gewisser Seite" und betonte, nicht viereinhalb Jahre lang als „Handlanger für preußisch-zentralistische Tendenzen" gekämpft zu haben.

Zum Schlusse erklärte er unter ungeheurem Stimmaufwand, daß „seine Seele bayerisch" sei. — Das ist überaus interessant. Von Ballerstedts irdischen Bestandteilen wissen wir, daß sie teils von einem preußischen Vater, teils von einer elsässischen Mutter stammen. — Gelacht wurde viel an dem Abend.

— Eine deutsche Arbeitsgemeinschaft für Wahrheit, Recht und deutsche Ehre wurde kürzlich gegründet. Wir werden auf das neue Unternehmen noch zurückkommen.

Lettow-Vorbeck in München. Am Freitag, den 14. Januar, sprach im Münchener Kindlkeller in einer von der bayerischen Mittelpartei einberufenen Versammlung einer der bekanntesten deutschen Männer, General Lettow-Vorbeck, der unbesiegte und ruhmreiche Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, über den dortigen Feldzug.

— Im Deutschen Erfinder-Schutzverband e. V. hält am Mittwoch, den 19. Januar, abends 7 Uhr, Herr Oberingenieur Fenzl im Domhof, Kaufingerstr. 15, einen Vortrag über „Erfindungstechnik". Anschließend wird Herr Oberingeneur Dörge über die Entwicklung des Verbandes im Verflossenen Jahre" berichten. Eintritt für jedermann frei!

— Die ehemaligen Angehörigen der Bayerischen Sanitätskompagnien haben eine „Vereinigung der ehemaligen Angehörigen der Bayerischen Sanitätskompagnien" mit dem Sitz in München gegründet. Am 23. Januar vormittags soll im Senefelderhof über die Statuten und die weiteren Grundlagen entschieden werden. Als Leiter der Vereinigung wurde Heinrich Koch, Werkmeister, München, Trivastraße 15, benannt.

— Wer hilft unsern Gefangenen? Ein bitterer Geschmack füllt uns den Mund beim Lesen der Nachricht, daß nur Bayern aus dem Lager von Eyers, dem Nebenlager Avignons, freigelassen, heimgesandt wurden. Wer hat diese neue Bosheit ersonnen, die den Franzosen nichts nützt und uns nicht nur die Freude vergällt, sondern auch unendlich viel schadet?! Einem Bauernfängertrick gleicht dieses Vorgehen Frankreichs, dieses Ausspielen von Bruderstämmen gegeneinander. Ungeschickt, plump, jämmerlich in seiner Durchsichtigkeit, möchte man darüber lachen — es bildet aber auch zugleich eine ganz unverschämte Beleidigung Bayerns, die nur durch die bodenlose Niedertracht übertroffen wird, aus der heraus die Freilassung der Bayern und die Zurückhaltung der Preußen verfügt wurde.

12 Bayern hat man freigelassen, 200 Preußen dort behalten. Man stelle sich nur vor, mit welchen Gefühlen diese Bayern Abschied nahmen, mit welchen Gefühlen die Preußen zurückblieben.

12 Herzen hat man froh gemacht, 200 mit Bitterkeit getränkt. Und waren diese 12 wirklich froh? Nein! Sie schämten sich!

Hier gilt's zu helfen, vorzubauen, zu versöhnen, beizuspringen, großes Unheil zu verhüten, rasch, schnell! Eh es zu spät, eh die Saat keimt! Nicht die Erfüllung einer Pflicht, eine Herzenssache soll es uns sein, als Bayern, kräftig anfassend, Hand an ein Werk zu legen, das Tore aus den Angeln hebt, hinter denen Preußen schmachten, das Zellen wärmt, in denen Preußen frieren, das Näpfe füllt, bei denen Preußen hungern, so der Feinde Schuftigkeit zuschanden machend.

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen...."

Bayern helft! Bayern hilf!
Sammelt von Haus zu Haus!
Für die Armen von Avignon und die Armen von Eyers!
Wer nimmt sich ihrer an?

Alpines und Sport.

Wintersport.

Sektion Bergland. Führungstouren. Sonntag, den 23. Januar: Rotwand — Auerspitze (mit Ski). Führer Herr Michel. Abfahrt: Samstag, abends 6 Uhr, nach Geitau. — Sonntag und Montag, den 23. und 24. Januar: Skikurs am Pürschling. Leiter: Herr Dimroth. Abfahrt: Samstag 1,30 bzw. 6 Uhr, nach Unterammergau. — Sonntag, den 30. Jan.: Mauerschartenkopf mit Skiführer Herrn Haußer. Abfahrt: Samstag, 1,30 Uhr, nach Garmisch. — Sonntag und Montag, den 30. und 31. Januar: Zweiter Teil des Skikurses am Pürschling. Abfahrt: Samstag, 1,30 Uhr, bzw. 6 Uhr, nach Unterammergau. Tourenbücher bis spätestens 26. Januar an 1. Tourenwart Herrn K. Schreiber, Herzog-Rudolfstraße 8/III, einsenden. Anmeldungen zu allen Kursen und Touren am Sektinosabend beim Tourenwart erforderlich.

•

Sektion Bergland. Am Donnerstag, den 20. Jan., spricht Herr Hauptlehrer und Schriftleiter Joh. Rueß im Sektionsheim, Kreuzbräu, Brunnstr. 7, über „Hohe Berge und niedere Pflanzen" mit farbigen Lichtbildern. Beginn abends 7½ Uhr. Eingeführte Gäste willkommen. — Donnerstag, den 27. Januar, Hauptversammlung. Dienstag, den 25. Januar, Hauptversammlung der Jungbergländer. Mittwoch, den 26. Januar, Ausschußsitzung der Sektion. Sonntag, den 6. Februar, nachmittags 4 Uhr, Bergländerball in allen Räumen der Schwabinger Brauerei. Mitgliedskarten an den Sektionsabenden beim Vergnügungswart.

Alpenvereins-Sektion Bergland e. V. Während Herr Hochenleitner in dem ersten Teil seines Vortrages interessante und lehrreiche Bilder aus den ehemaligen Südseeinseln vorführte, plauderte er in dem zweiten Teil von seinem Aufenthalt in Sidney und von seiner Heimreise. In lebenswarmen Worten schilderte er das Leben in dem berühmten Hafenort Sidney, er zeigt uns den Hafen mit der südlich gelegenen City, dem Geschäftsviertel Sidneys, und dem Nordviertel, der Wohn- und Villenstadt. Wir hören von der eifrigen Sporttätigkeit die dort herrscht, vor allem dem Schwimmsport, wir lernen die blauen Berge in all ihrer eigenartigen Schönheit kennen, um dann mit dem schmucken deutschen Dampfer „Kaiser Friedrich der Große" die Heimreise anzutreten. Interessante Schilderungen des Lebens und der Geselligkeit an Bord eines solchen Riesendampfers wechseln mit prächtigen Seebildern. Wir passieren die verschiedenen Hafenstädte Australiens, und lernen im Bild manche Schönheit und Sonderheit dieser Städte kennen. Kolombo zeigt sich uns in seiner indischen Eigenart, beeinflußt von den europäischen Bewohnern. Wir passieren das Rote Meer, den Suezkanal, hören interessante Einzelheiten über diese Welten verbindende Anlage und finden endlich in Port Said die zum Teil noch völlig erhaltene bauliche Eigenart der Araber.

Bilder aus der Gräberstadt Pompey und endlich Küstenbilder von Algier führen uns immermehr dem heimatlichen Hafen entgegen. In Southampton ist noch einmal kurzer Aufenthalt, ein gut Teil der Passagiere, die auf 2½ Monate diese Reise zusammenführt, verlassen das gastliche Schiff, und nicht wenige nehmen Teil an der so unglücklichen Fahrt auf der Titanic, die eben zur Abfahrt bereit liegt. — Rückblickend verstehen wir den Herrn Vortragenden, der mit bitterer Wehmut an diese herrlich schönen deutschen Südseeinseln zurückdenkt.

Die einzige deutsche Kolonie, die sich schon damals aus eigener Kraft erhalten konnte und keines Zuschusses vom Mutterlande bedurfte, war es doch ein Stück herrlichen Landes, reich an Schönheiten, reich aber auch an wichtigen Produkten aller Art. — Wir Deutschen aber werden langsam aber sicher immer mehr begreifen lernen, was wir an unseren Kolonien verloren, wir wollen aber auch die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die Zeit kommt, da nicht nur unsere Handelsflagge geehrt und geachtet wird wie einst, sondern daß auch wir wieder Anteil haben an dem Kolonialreich der Welt. — Dem Herrn Vortragenden wurde durch reichen Beifall der herzlichste Dank der Sektion für seine gehaltreichen und interessanten Ausführungen.

Jungbergland. Am letzten Kursabend sprach Herr Architekt Winterstein über erste Hilfe. Er erklärte in umfassender Weise die Einrichtungen des D. u. Ö. A. V., zeigte die verschiedenen Möglichkeiten von Notsignalen und gab allgemeine Anhaltspunkte über das Verhalten bei Unfällen. Im dem zweiten Teil führte er die verschiedenen Hilfstragbahren vor und wies darauf hin, wie oft mit den primitivsten Hilfsmitteln eine brauchbare Transportmöglichkeit geschaffen werden kann. Herrn Winterstein wurde seitens der Anwesenden der herzlichste Dank für seine klaren und umfassenden Erläuterungen, die soviel Wissenswertes für die Jugendgruppe brachten.

•

Arbeiter-Sportkongreß. In Jena wurde am Sonntag der erste Reichsarbeitssportkongreß im Gewerkschaftshause in Anwesenheit von 160 Delegierten der in der Zentralkommission für Sport und Körperpflege zusammengefaßten Arbeitersportverbände eröffnet.

Fußball.

Ergebnisse vom Sonntag: F.C. Wacker gegen M.T.V. 4:2 (2:1); Bayern gegen T.V. Augsburg 5:3 (1:1); M.T.V. Ingolstadt gegen Armin 3:0 (0:0); Teutonia gegen B.S.C. Augsburg 2:1 (2:0); Turnerschaft gegen Kickers-Eldorado 1:0; T.V. Dachau gegen Turngemeinde 2:1 (2:0); T.V. 1860 gegen T.V. Pasing 2:1 (1:0); Akad. S.C. gegen Sportfreunde 3:2 (1:1).

Liga-Klasse:

1. Wacker	17	Spiele	14	gew.	2	unentsch.	1	verl.	46:14	T.	30 P.
2. Bayern	17	„	12	„	2	„	3	„	62:26	„	26 P.
3. T.-u.-Sp.-V. v. 1860	16	„	12	„	1	„	3	„	52:20	„	25 P.
4. T.-V. Augsburg	16	„	8	„	2	„	6	„	38:30	„	18 P.
5. M.-T.-V. v. 1879	15	„	7	„	1	„	7	„	27:26	„	15 P.
6. M. Sport-Vereinig.	15	„	5	„	3	„	7	„	30:39	„	13 P.
7. Teutonia	16	„	5	„	2	„	9	„	24:41	„	12 P.
8. M.-T.-V. Ingolstadt	15	„	4	„	2	„	9	„	13:30	„	10 P.
9. B.-S.-C. Augsburg	15	„	2	„	2	„	11	„	12:36	„	6 P.
10. Armin	16	„	1	„	1	„	14	„	15:59	„	3 P.

So ist es, war's und wird es sein:
Gebt Freiheit! rufen die Partei'n,
Mit was für Farben sie sich schmücken;
Das heißt: Gebt uns das Recht allein,
Daß wir die andern unterdrücken!
So ist es, war's und wird es sein.

Emanuel Geibel, 1815—1884.

Der Treubund Deutscher Künstler,

der als Ehrenvorsitzenden Professor Dr. Hans Pfitzner sein eigen nennt, trat das erstemal in diesem Winter mit einer Edda-Vorlesung (frei dichterisch übertragen von R. John Gorsleben) an die Öffentlichkeit. Ein Zeichen seiner Stärke, daß er in heutiger Zeit es wagen durfte, ein zweites Mal öffentlich zu werden und zu werben.

Gefährlich, wenn man bedenkt — Karneval! Der Treubund deutscher Künstler veranstaltete am 11. Januar ein Deutsches Tanzfest in Deutschland, dem Tummelplatz der ganzen jüdischen Auslese.

Das Fest gelang; es verdient sogar unter dem Strich besprochen zu werden; denn es war jetzt eine künstlerische Tat zu zeigen, daß auch im Vergnügen deutscher Geist Deutsches bieten kann. Ballettmeister H. Gröller führte mit seinen Getreuen (Frl. Gerzer, Tölzer, Kern, Steeger und Joseph Denk) Tänze von Mozart und Beethoven und Johann Strauß vor — frisch und künstlerisch einheitlich — wie man das von ihm gewohnt ist. Dazwischen erfreute Hofschauspieler Basil mit seinem Stab (Frl. Hönle, Herrn Benovsky und Hellmut Renar) die Zuhörer mit einem kleinen Einakter von F. Halbach. Der Inhalt des Einakters geißelt die von den „Ismen" angekränkelten deutschen Künstler und beleuchtet das sattsam bekannte galizische Kunstschnorrertum: Alles Dinge, die der Deutsche noch nicht zur Genüge erfaßt hat.

Eine kleine Pause führte zum Tanz über. Es wurden nur deutsche Tänze getanzt, d. h. keine exotisch merkwürdigen „Schreittänze": Steps, Trotts und ähnliche „zoologische" Studien, sondern frische Walzer, Rheinländer und Landler. An diesem Abend hörte man von den eifrig sich drehenden Paaren, daß bei diesen deutschen Tänzen manchem Deutschen der Atem zu kurz geworden sein soll.

Wir hoffen, daß in einigen Jahren auch diese Atemnot der Deutschen wieder behoben sein wird.

Der Treubund deutscher Künstler kann auch auf seine zweite Veranstaltung stolz sein. Ma.

Erklärung

des Hochschulrings deutscher Art, München.

In Nr. 5 des „Völkischen Beobachters" vom 16. Hartung 1921 findet sich unter der Überschrift „Aus der großdeutschen völkischen Bewegung, Hochschule" in bezug auf den Hochschulring deutscher Art folgendes Urteil: Die Stellung zur entscheidenden Frage, zur Judenfrage, ist allerdings noch nicht mit jener absoluten Entschiedenheit erfolgt, die wir vertreten.

Unsere Aufnahmebedingung lautet:

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Hochschulring München und gebe zugleich eine eidesstattliche Erklärung ab, daß nach meinem besten Wissen und Gewissen weder unter meinen Großeltern noch Eltern väterlicher- und mütterlicherseits solche jüdischen oder nicht arischen Blutes waren, noch daß ich Angehöriger einer öffentlichen oder geheimen Vereinigung bin, die unter jüdischem Einfluß steht, oder anderen volksfeindlichen Bestrebungen dient.

Wir lehnen es ab, darüber zu streiten, ob eine Gruppe mehr oder weniger völkisch ist, sobald sie von ihren Mitgliedern das Blutsbekenntnis verlangt. Unsere völkische Weltanschauung lehrt uns, in jedem Deutschen unseren Bruder, in jedem, der auf unserem Anschauungsboden steht, unseren Kampfgenossen zu sehen.

gez.: Kreblen.

Wir begrüßen aufs lebhafteste, daß der Hochschulring deutscher Art, München, seine Aufnahmebedingungen in dieser Form festgelegt hat und sehen darin mit Recht die beginnenden Reinigungsbestrebungen vom jüdischen Einfluß an unseren Hochschulen. Der Hochschulring hätte vielleicht auch die Möglichkeit, mit den krassen Heidelberger Zuständen sich zu befassen und sich geschlossen hinter Prof. Dr. Ruge zu stellen. Die Schriftl.

Bücherbesprechungen.

Im „Völkischen Beobachter" besprochene Bücher können durch die Deutschvölkische Buchhandlung, München, Thierschstraße 15 bezogen werden.

Dr. Paul Tafel. Das neue Deutschland. Ein Rätestaat auf nationaler Grundlage. Deutscher Volksverlag, München. Ein sehr bedeutsames Buch. Wir beabsichtigen eine eingehende Besprechung. Wir empfehlen es allen Freunden jetzt schon dringend zur Anschaffung.

Münchener Theater.

— Münchener Schauspielhaus. Dienstag, 18. 1. abends ½8 Uhr: „Die Büchse der Pandora" (Ende ¾10 Uhr), Mittwoch, 19. 1., abends ½8 Uhr: „Erdgeist" (Ende 10 Uhr), Donnerstag, 20. 1., abends ½8 Uhr: Die Büchse der Pandora" (Ende ¾10 Uhr), Freitag, 21. 1., abends ½8 Uhr: „Erdgeist" (Ende 10 Uhr), Samstag, 22. 1., abends ½8 Uhr: Erstaufführung: „Reigen", 10 Dialoge von Arthur Schnitzler (Ende 10 Uhr), Sonntag, 23. 1., vorm. 11¼ Uhr: Tanz Koran Hilde Gad, Sonntag, 23. 1., nachm. ½4 Uhr: Vorstellung für die Mitglieder der Münchener Volksbühne: Candida" (27 001—2800), (Ende ¾6 Uhr), Sonntag, 23. 1., abends ½8 Uhr: „Reigen" (Ende 10 Uhr), Montag, 24. 1., abends ½8 Uhr: Vorstellung für die Mitglieder der Münchener Volksbühne: „Die Soldaten" (15 401—16 500), (Ende 10 Uhr), Dienstag, 25. 1., abends ½8 Uhr: Reigen" (Ende 10 Uhr).

— Neues Operettentheater. Dienstag, den 18. 1. bis mit Sonntag, den 23. 1.: „Die schöne Helena". —

Montags und Donnerstags jeweils nachmittags 4 Uhr Schluß der Schriftleitung.

Hauptschriftleitung: Hugo Machhaus. — Verantwortl. für Bewegung und den nichtpolit. Teil: H. Esser. — Völkische Rundschau: Hans-Georg Maurer. Kunst und Literatur: J. v. Leoprechting. — Anzeigen: Alois Em. Degler. Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtl. in München.

VERLAG
sucht für gangbares Werk
deutschvölkische Persönlichkeit
mit finanzieller Anteilnahme.
Gefl. Zuschriften unter „Unser Leben" 434 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Geistiges Bauerngeselchtes
aus dem Ordnungsstaat Bayern: „Bairische Beize".
Die Überwindung des Umsturzes durch den bairischen Humor! Ein Schlager ersten Ranges ist dieses Buch von Karl Muth-Klingenbrun! Von der Presse glänzend beurteilt! Stattlicher Band in hübscher Ausstattung mit Ladenaufschlag bei Frankozusendung M. 15,—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg.

Gotthilf der Gesalbte od. Jesus Christus
der Vater der modernen Lebensanschauung
Die Aufdeckung der Lehre Christi an Hand des Evangeliums Johanni.
Preis geh. M. 15,—, geb. M. 18,—. Zu beziehen durch:
Deutschvölkische Buchhandlg., Thierschstr. 15
Freut euch Deutsche, denn ihr seid die Kinder Gottes der Bibel.

Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft München
Soeben erschienen:
Das deutsche Recht
in seinen Grundlagen
nach A. Wagemann, erläutert von H. Ch. H. Meyer.
Preis M. 1.50 und Teuerungszuschlag
Zu beziehen durch die
Deutschvölk. Buchhandlung („Völk. Beobachter")
München, Thierschstr. 15, Postscheckkonto 11346, Tel. 20647

Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft, e. G. m. b. H., München
Kleines
Anschriftenbuch
von
München
und
Jahrweiser 1921
als täglicher Begleiter und Wegweiser
für alle Einkäufe und Besorgungen
bei
deutschen Firmen des Handels und Gewerbes
mit einer Zusammenstellung
deutscher Ärzte und Rechtsanwälte
und einem
Anhang:
Wichtige Behörden, öffentliche Stellen, Feuer- und Polizeiwachen, Postämter, Sehenswürdigkeiten, Straßenbahnlinien usw.
Preis M. 3,50
Bezieher des „Völkischen Beobachters" erhalten das Anschriftenbüchlein zum Preise von M. 2,50.
Zu beziehen durch die
Deutschvölkische Buchhandlung, München,
Thierschstraße 15, und in den Zeitungsgeschäften.

Jeder Deutsche muß es lesen!
Jeder Deutsche muß es wissen!
Der Blutrausch des Bolschewismus . Preis M. 5.40
Deutscher Vorfrühling . . . . „ „ 6.40
Der „Friede" . . . . „ „ —.60
Im roten Paradies . . . . „ „ —.60
Gift und Dolch . . . . Preis „ 1.60
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der
„Deutschen Zeitung", München, Thalkirchnerstr. 6
Postscheckkonto 24273.

Marke Desko **Laxier-Guts** Marke Desko
Ideales Abführmittel
Original-Schachtel M. 3,50 in Apotheken und Drogerien
Desko Werk G. m. b. H., München II, Telephon 61024

Die Geheimnisse der Weisen von Zion
sind durch die Deutschvölkische Buchhandlung, Thierschstraße 15, zum Preise von M. 15,— geheftet und M. 20,— gebunden zu beziehen.
Postscheckkonto 11346.

Gesunde Zähne gesunder Magen
Dt. Haesner
Fraunhoferstr. 19a
Zahnpraxis
zwischen Klenze- und Reichenbachstraße.
Telephon 27660
Sprechstunde 9 12 u. 3—6
Vorherige Anmeld. erbeten
Zahn-Ersatz spez. Goldkronen u. Brücken nach neuester Methode.
Plomben jeder Art
Zahnziehen
mit Narkose und Injektion
Schonendste pers. Behandlung spez. nervöser, herzl. und empfindl. Patienten
Mäßige Preise

Haut-Unreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Wimmerl, Ausschlag, Flechten, Leberflecken, Sommersprossen, Gesichts- u. Nasenröte, beseitigt d. neueste kosmet. Erfindung: Hautkräutermilch „Paracella". Schriftliche Garantie! Flasche M. 16.—, Probeflasche M. 6.—. Auskunft über Schönheitspflege gegen Rückporto. Institut Hermes, München 7, Baaderstr. 8. — Direkt. B. schreibt: Konstatiere schon nach 3 mal. Anwendung Besserung. H. G. in H.: Noch kein Mittel hatte in so kurzer Zeit diese Wirkung. T. V. in T.: Die Unreinigkeiten sind schon nach einigen Tagen verschwunden.

Univ.-Prof. Dr. Bernatsh's antisept.
Haar-Wein
— Laboratorium Hermes
München 8 —
Verhindert Haarausfall,
Befördert das Wachstum
„ „ der Haare „ „

Eine Lücke füllt die neue Abtlg: Haar-heil-kunde des Inst. Veritas (Gegr. 1909) Liebigstr. 28/I. aus. Fernspr. 23272. Straßenb. 2 u. 30.
Endlich ein rein wissenschaftliches Verfahren zur wirklichen Heilung von
Haarkrankheiten, Haarausfall und Kahlköpfigkeit!
Nach Prof. Dr. Nagelschmidt u. a. und mit eigenem Verfahren (Apparat „Medapp", ges. gesch., Strom- und Lichtbehandlung) 84 v. H. völlige Heilung, 15 v. H. Besserung statistisch nachweisbar (Keine Dankschreiben!)

SELTENES ANGEBOT!
Patentmatratzen aus bestem Material, um M. 85,—, 90,—, 110,— 125,—
3 teil. Liegmatratzen u. Keil mit echtem Stoff um M. 250,—
Metallbettstellen in Farbe leicht beschädigt, um M. 270,—, 300,—
Rote Betten, Bettfedern, Bettinlett, Steppdecken zu reduzierten Preisen
Preisliste gratis
Bettenhaus Knott, München,
Hindenburgstr. 41, Telephon 61056

Wäsche nach Gewicht
Glatte Stücke schrankfertig (Mindestgew. 10 Pfd.)
Herren-Stärk-Wäsche
Leib- u. Haushalt-Wäsche
zum Waschen und Bügeln. — Schnellste Rücklieferung.
Dampfwäscherei K. Staufer,
Kaiserstr. 47, Tel. 30150
Seelhstr. 36, Augustenstr. 114, Kanalstr. 14, Eingang Knöbelstr., Wörthstr. 3, Friedrichstr. 30.

Neuerscheinungen!
Döllinger, Baldur und Bibel . . . Preis M. 15,—
Widar Wälfung, War Jesus ein Jude? . . . . Preis M. 2,40 und Teuerungszuschlag.
Wecus, Deutsche Vornamen Preis M. 7,20
Tetzlaff, Bergpredigt und Eddalehre . . . Preis M. 4,50
Deutsches Recht . . Preis M. 1,80
Zu beziehen durch:
Deutschvölkische Buchhandlung,
München, Thierschstr. 15.

A-capella-Chor!
Welche stimmbegabte, musikalische Damen u. Herren (besonders Alt- u. Baßstimmen) haben Interesse, sich zu einem feinen A-capella-Chor Schwabing zu vereinen unter künstl. Leitung? Für Ungeübte findet ein Sonderkurs statt. Gefl. Offerte unter 430 an die Anzeigen-Abteilung des Blattes.

Hakenkreuz-Anhänger
18 mm Durchm.
für Armband, Hals- oder Uhrkette
das Stck.
schwarz gzug. . . M. 3.75
versilbert . . . . . M. 5.—
vergoldet . . . . . M. 7.0
Einsteck-Nadeln
hochfein versilbert
4 Stück M. 10.—
versend. geg. Nachnahme
Hermann Behrendts
Berlin SO. 26
Oranienstraße 21a.

Ostermaier
Bayer. Lotterie-Einnahme
München.

Oberarzt a. D. R. Maul, Spezial-Arzt
Ambulatorium für
Haut- u. Geschlechtsleiden
Spezialkuren bei Gonorrhoe und sex. Schwächen; Behandlung von Syphilis (Salvarsan), Blutuntersuchung.
Elektrotherapie — Höhensonne
München, Maximilianstr. 38/I Tel. 26701
Gegenüber „Vier Jahreszeiten"
Sprechst. 9-12, 2-5 auss. Freitag, Sonntag 9-12
Getrennte Warteräume

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 8.

Ankauf
(nachweisbar nur f. die deutsche Industrie)
zu reellen Preisen von
Gold, Silber, Platin
in jeder Form
Gebissen
Juwelen
Brillanten
S. Baumgartner & Co.
Älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
3 u. 11 Damenstiftstraße 3 u. 11
Bitte Firma genau beachten!
Postsendungen werden umgehend erledigt.

Wenn Sie rasch u. günstig
verkaufen wollen, schreiben Sie heute noch a. das
Immobilienbüro Schwab,
München, Arnulfstr. 16/I, Tel. 54084
Kapitalkräftige Reflektanten für Landhäuser, Villen, Wohnhäuser, Güter, Wirtschaften, Geschäfte usw. vorgemerkt.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Schwachstromanlagen
aller Art werden ausgeführt.
Carl Boettcher, München,
Augustenstr. 29, Tel. 52759

Bezahle reelle, höchste Tagespreise für
Juwelen, Brillanten
Platin, Gold, Silber
usw.
Jos. Karl Juwelier und Goldschmied
Inh. Thomas Unterladstetter
Neuhauserstraße 14
(Eingang Eisenmannstraße) / Tel. 55383

Kopfwaschen
sowie rationelle Haarpflege und individuelles Frisieren zu jeder Tageszeit von 8—7 Uhr.
Bekannt beste Bedienung.
Korbaumer, Hohenzollernstr. 89, nächst Tengstraße.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Dr. Wullo
von der Reise zurück
Sprechzeit wie früher im Fuchsbau

Otto Ochernals Kunst-Atelier
in Aeschach b. Lindau i. B. - Gärtchen auf d. Mauer
Unterzeichneter empfiehlt sich bestens in Anfertigungen v. Vergrößerungen nach Photographien u. Ansichtskarten. Porträts (nach eingeschickten Photos mit Angabe v. Haar-, Augen-, Gesichtsfarbe, bei Männern auch Bartfarbe) — Landschaft, Städtebilder, Häuser n. eingeschickt. Ansichtskarte oder Photo i. Öl u. Aquarell i. künstl. Ausführg. Preise reell, solid. — Um gütige Aufträge bittet
OTTO OCHERNAL, KUNSTMALER

Bund der Eddafreunde
Der neue Kurs beginnt Mitte Januar. Ernste, arische Menschen werden zur Mitarbeit eingeladen. Zuschrift. a. d. Schriftltg., worauf nähere Mitteilg. erfolg. u. L. 13713

Deutschvölkische Vereins-Abzeichen
Silber-Hakenkreuz-Schlipsnadel
M. 6.—
Nachn. u. Versich. M. 1.30. Vereine Ermäßigung.
Haus Eklöh, Lüdenscheid
Kunstgewerbliche Werkstätte.

Deutsche Not und Rettung
von A. Brunner. M. 2.—
Brunner zeigt den wahren Weg zur Rettung aus dem Sumpf. Jeder Völkische sollte die Schrift lesen
D. S. Verlag u. Buchhandlung / Duisburg
Winkelstr. 3 / Postscheckrechnung 2533 Essen

Unterricht
in Literatur-Geschichte erteilt deutschvölkischer Historiker, sowohl einzeln wie an geschlossene kl. Kreise. Gefl. Anfragen unter „L 13713" an die Anz.-Abt. d. Bl.

8ung!
Schuhbesohlung schnell und billigst!
Verwende pr. Kernleder.
An- u. Verkauf getragener Stiefel.
Schuh-Besohlanstalt
„BAVARIA"
Karlstr. 54a
Ecke Dachauer Straße

War Jesus ein Jude?
Eine deutsche Antwort
von
Widar Wälfung.
M. 2,40
L. Spindler, Verlag, Nürnberg 12.

Altmetalle
sowie Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier, Zeitungen, kauft stets zu den höchsten Tagespreisen
Marie Laut & Sohn,
Kanalstraße 13.

Münchner
KÜNSTLER-RING
Inhaber u. Direktor:
Adam Müller
Januar-Programm
Hans Roßmann
Aug. Bernh. Schrey
August Junker
Mukl Berger
Adam Müller
Marie Harald
„Die G'schamige"
mit H. Wagner und M. Harald
Telephon 52252

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

Hammer
Halbmonatschrift für Deutschlands Gesundung
Probeheft unentgeltlich.
Hammer-Verlag
Leipzig 13.

Der „Völkische Beobachter" ist das Blatt der nationalsozialistischen Bewegung

Ludwig van Beethoven

F.M.J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Zum 150. Geburtstage des deutschen Meisters

Ludwig van Beethoven,

geboren zu Bonn am 17. Dezember 1770.

Großvater und Vater waren Hofmusiker des Kurfürsten Maximilian Friedrich. Ludwig war das zweite Kind Johanns van Beethoven. Nach harter, freudloser Jugend erhielt der junge Beethoven gleichfalls eine feste Anstellung bei der Hofkapelle. Bereits 1782 erschienen seine „Variationen über einen Marsch von Dreßler", 1783 drei dem Kurfürsten gewidmete Sonaten. Ludwigs erster kurzer Aufenthalt (1787) führte ihn mit Mozart zusammen. 1792 kam die große Wende seines Lebens. Heydn berührte auf der Rückreise aus England Bonn und beredete den jungen Musiker, nach Wien zu ziehen, was dieser im November 1792 annahm. Hier wurde er Haydns Schüler, lernte aber, nach seinem eigenen Geständnis, nicht viel bei ihm. Aus seinen anfänglich unzureichenden Lebensverhältnissen wurde Beethoven durch den Fürsten Karl Lichnowsky befreit, der ihm 35 Jahre in enger Freundschaft verbunden blieb. Trotz seines störrischen, ungeselligen Charakters wurde Beethoven sehr bald der Liebling der musikfreudigen hohen Wiener Gesellschaft, die ihn immer mehr und mehr in ihre Zirkel zog. Öffentlich trat er als Klavierspieler und Komponist in Wien zum erstenmal am 29. März 1795 auf, und am 19. Mai desselben Jahres erschienen die drei als Werk 1 gedruckten Trios. Damit war seine Bedeutung als Komponist entschieden. Leider trat aber gleichzeitig das Schicksal mit harter Hand an ihn heran; es begannen bereits die ersten Spuren eines Gehörleidens sich bei ihm zu zeigen. Diese für einen Musiker empfindlichsten Störungen gingen allmählich in völlige Taubheit über, so daß tiefste seelische Qualen das fernere Leben des edlen Meisters verbitterten. Beethoven wurde immer verschlossener und mißtrauischer im Umgange; sein reiches und tiefes Phantasieleben fand selten einen vollen Ausdruck als durch die Musik. Die Jahre 1800 bis 1812 bedeuten in seinem Leben die Periode des rüstigsten Schaffens, der höchsten Produktion und künstlerischen Vollkraft. Mit dem Jahre 1815 trat für Beethoven eine lange trübe Zeit herein. Familiäre Verhältnisse, mißgünstige oder unverstandene Aufnahme seiner Tonwerke verbitterten des Meisters Lebensjahre. Aber das Jahrzehnt bis zu seiner letzten Lebensperiode war trotz allem eine Zeit himmelstürmenden, gigantischen Schaffens. Im Frühling 1824 war noch ein ehrenvoller Ruf nach England an Beethoven erfolgt; er war bereit, Folge zu leisten, aber die Reise unterblieb. Auch große Kompositionspläne kamen nicht mehr zur Ausführung. Am Abend des 26. März 1827, im Alter von 56 Jahren, verschied einer der Größten im Reiche der Kunst. Erst bei seinem Tode erinnerte sich das leichtsinnige Wiener Volk wieder des einst vergötterten Meisters und geleitete den Friedlosen in unabsehbarem Zuge zur ewigen Ruhe. rt.

•

Beethoven, der Musiker.

Beethoven war von gedrungenem Körperbau, stark und untersetzt. Seine mächtige Stirne zeigte seltsame Bildungen; sehr dichtes, dunkles Haar bedeckte den Titanenkopf. Leuchtende Augen machten seine Besucher erbeben, wenn er ihnen von seinen Werken — seinem Ringen, Kämpfen und Siegen erzählte — seltsame Augen, in denen sich alles Dunkle, Dämonische des Lebens spiegelte — seltsame Augen, die wild, furchtbar, schmerzlich blitzten — seltsame Augen, deren traurige Tiefe nach Erlösung suchte.

Der Kämpfer sah Völker stürzen, Helden siegen, und Menschen leiden; Dinge der eigensten Art trieben ihn zur Selbstqual, Düsteres führte ihn auf einsame Wege, Freude ließ ihn lächeln, ein Sonnenaufgang im Hochgebirge — in weltferner Gegend — machte ihn erzittern, und tosender Sturm beeinflußte sein Sinnen — sein Sein.

Werden und Vergehen, Frühling und Winter gaben seinem Leben Licht und Schatten, Fröhlichkeit und Trauer. Vieles Rätselvolle, Dunkle und Dämonische trieb ihn; der ganzen Welt Schmerz und Freude trug er in sich; er war umfassend, und deshalb lebt er noch heute für uns — erst heute für viele. In Deutschlands größter Not und Schmach ist er ein Trost den Müden und ein Gott den Gläubigen.

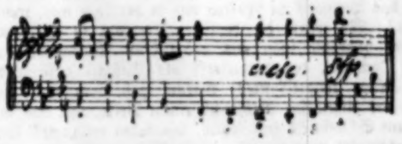
Schon in den frühesten Kinderjahren wurde Beethoven mit dem „Handwerk" vertraut gemacht; er studierte eifrig, jahrelang mit zäher Ausdauer. Mit dem 25. Jahre erschien sein Werk 1: reif und formvollendet; so bedeutend, daß es in einer „großen musikalischen Akademie" vor der Wiener Öffentlichkeit aufgeführt, sofort anerkannt und auch befehdet wurde. Ungehindert, trotz schwerer Krankheit, seelischer Leiden, kleinlicher Sorgen und noch kleinlicherer Kritikaster rang sich der Kämpfer, Held und Sieger Beethoven zum Werk 138 hinauf — ewig jung, ewig bleibend, ewig spendend.

Er steht in Gestalt eines riesenhaften Monuments vor uns — an der Grenzscheide zweier Zeiten: zurückblickend auf die lichten Gestalten eines Haydn und Mozart und uns den Weg weisend für die Zukunft, hinweg über alle schwächlichen „Errungenschaften" einer jämmerlichen, intellektualistischen Zeit! M.

•

Ein scharfes Urteil über Kritik von L. v. Beethoven:

Was die Leipziger Ochsen (Kritiker) betrifft, so lasse man sie doch reden; sie werden gewiß niemand durch ihr Geschwätz unsterblich machen, sowie sie auch niemand die Unsterblichkeit nehmen werden, dem sie von Apoll bestimmt ist.



Beethoven

Geschmiedet in peinvollsten Schlachten,
In der Esse der Einsamkeit,
Drin eisig die Erdennachten,
Still thronet das Sternenleid,
Geschleift durch tausend Qualenhöllen,
Durch aller Wonnen Paradies,
Von Himmels Gnadenjubelschwellen
Verstoßen in das schwärzeste Verließ,
Drin fauchend dräun
Die teuflischgräulichsten Katzen,
Glutschaurig höhnen
Satans abscheulichste Fratzen!
Aufschwebend drauf in Sphärenharmonienklängen
Die sonn- und sternenweiten Engen,
Azurnen Äthers samtne Wogenauen
Aus seligstarren Augen schauen:

Wen solch ein Weckruf voller Glutenschwere
Emporgerissen aus dem Staube der Galeere,
Der mag zu Höchstem sich berufen glauben,
Gähnt gnädig seiner auch
Die feiste Brut der Ewigtauben!

R. Fr. Hans Schumann.

Beethoven als Mensch.

„Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor andern auszeichnen."
Beethoven.

Diesen Ausspruch tat nicht allein der erhabene Geniemensch und große Schöpfer unsterblicher Tonwerke, sondern er ist zugleich das Bekenntnis eines sittlich Starken, der sich über die Leiden dieser Zeitlichkeit zu vollbewußtem Eigenwert erhebt. Diesen letzteren immer mehr zu vertiefen und auszureifen, war — neben dem inneren musikalischen Gebot, — lebenslang Beethovens höchstes, ethisches Streben. Denn, auf dem großen Tondichter lag nicht allein das Gnadengeschenk eines universell schaffenden Geistes, sondern aus seinem Gemüt schlugen echte und innige Gefühle auch jene Funken beglückend reinen Menschentums, die den Dulder und Menschen Beethoven ebenbürtig neben den großen Künstler stellen. Eben diese Blutwärme der Empfindung, diese Hingabe an das Edelwesen einer barmherzigen Weltanschauung, bleibt neben seiner Künstlerschaft, das Verehrungswürdige seiner Persönlichkeit und macht, daß auch jetzt, fast ein Jahrhundert nach seinem Hingang, er noch unserem Herzen nahe steht. — Gerade wir Nachgeborenen beklagen trauernd das Tragische in dem Erdengang dieser Kraft- und Vollnatur, die dem zermürbenden Kampf mit körperlich versagenden Kräften ausgesetzt war, wir verstehen, durch die Zeit geläutert, — erst voll, was ihm solche Siege über Körper und den erlahmenden Willen kosteten, — von denen in seinen Briefen und Tagebüchern des öfteren die Rede ist. — „Bei allen Schwächen des Körpers soll doch mein Geist herrschen", und „ich will dem Schicksal in den Rachen greifen", ruft er sieghaft aus, wenn die Unzulänglichkeiten des irdischen Daseins über ihn zu triumphieren versuchten. Nicht nur Titane des Geistes, auch solcher der Seele und des Körpers zu sein, darin liegt das Führende seiner emporstrebenden Gewalt. — Dieses Los vom eigenen schwachen Ich und diese Kämpfe mit dem persönlichen Selbst spricht er in seinen Niederschriften unumwunden und wiederholt aus. So verschlossen, mißtrauisch er sich sonst im Umgange, auch mit seinen besten Freunden, oft gab, hier verfügt er über eine dahinströmende Offenheit des Wortes, die erschütternd wirkt. Wie das kindliche Stammeln demütiger Unterwerfung klingt dort das Werben um das Verständnis für seine Eigenart.

„Ich bin nicht schlimm", schreibt er einst Freund Bocke, heißes Blut ist meine Bosheit, mein Verbrechen Jugend, — mein Herz ist gut" . . . oder an Wegeler: „Mein einziger Trost, daß Du mich fast seit meiner Kindheit kanntest, — ich war doch immer gut und bestrebte mich der Rechtschaffenheit in meinen Handlungen". —

Nur der selbst sittlich Hochstehende demütigt sich vor seinem Bruder, weil ehrliches Vertrauen ihn an die gütige Billigung des Freundesherzens weist. — Und daß neben dieser Weichheit des Empfindens, die Festigkeit eines sturmtrotzenden Charakters wohnt, ist ein weiterer Beweis seiner Edelmenschnatur. Auf dem Ambos seiner Leiden hämmerte er den harten Stahl unverletzbaren Widerstandes gegen die Angriffe des Lebens. Seelische Schmerzen bedeuteten ihm Fundamente siegen haften Aufschwunges, — sagt er doch einmal in einem Briefe an die Gräfin Erdödy: „Die Ausgezeichneten erhalten durch Leiden Freude". — Und wahrlich reichlich oft ward ihm dieser bittersüße Kelch kredenzt! — Schien es doch, als wolle ihn das Schicksal, das ihm die Wunderwelt der inneren Harmonie geschenkt, mit den Erlebnissen der übrigen menschlichen Segnungen in Mißklang bringen. — Schon seine Jugendzeit wurde durch die widrigen Verhältnisse im Vaterhaus und den frühen Tod der Mutter getrübt, — allen seinen Herzensneigungen war es beschieden, in der Blüte zu verwelken, und seine rührende Vaterliebe zu dem Adoptivsohn und Neffen, Karl „dem Lümperl" wurden ihm mit Undank und Sorgen vergällt. — Das Gehörleiden, das sich seiner im 29. Lebensjahr bemächtigte und unter welchem er unaussprechlich litt, verwehrte ihm auch von Jahr zu Jahr mehr die erheiternde Entspannung im gesellschaftlichen Verkehr und trieb ihn völlig in sich selbst zurück. — „Für Dich, armer Beethoven, gibt es kein Glück von außen, Du mußt alles in Dir selbst erschaffen", lautet ein anderer seiner Aussprüche, der die tiefe Einsamkeit seines Innern verrät. Denn neben den elementaren Bewegungen seiner Tonkunstseele, sehnte er sich nach dem mehr lieblichen, hingebenden Zauber menschlicher Gefühle. — Und wenn er in der Eroika alle Höhen und Tiefen der Weltgeschichte in Tönen erschafft, und in die „Missa solemnis" und „Neunte", „Ergebenheit, innigste Ergebenheit in sein Schicksal" verlegt, — so hat er damit sich selbst überwunden und von den Wünschen dieser Welt ausgeschaltet.

„O Gott, gib mir Kraft, mich zu beugen, mich darf ja nichts mehr ans Leben fesseln", lautet die erschütternde Resignation, mit der er sich allein „zur Ehre des Allmächtigen, des Ewigen, Unendlichen" zu schaffen weiht. — Ein Sieg seines höchsten sittlichen Willens, die Unterwerfung dem Schicksal, die sich bei ihm, dem gläubigen Christen, in Demut vor Gott äußert. Der Allerhöchste und die Natur waren die beiden Wesen, an die sich seine tiefste Gefühlsinnigkeit anschloß.

„Kein Mensch kann das Land so lieben wie ich", — und „Allmächtiger — im Walde — ich bin selig — glücklich im Wald, — jeder Baum spricht durch dich — —" oder „O Gott, welche Herrlichkeit in einer solchen Waldgegend", sind die bezeichnenden Aussprüche des lebenden Freundes der Natur, der ihr in seiner Pastorale ein grandioses Denkmal gesetzt hat. Hier kommt seine Hingabe an den Frieden der Natur und an die versöhnenden Reize der Schöpfung zur vollsten Entfaltung. Die Lieblichkeit des murmelnden Bächleins, das Gezwitscher der Vögel, die Munterkeit der Landleute werden seinem musikalischen Empfinden zur Offenbarung allerliebster Motive, — während Gewitter und Sturm ihm die geheimnisvolle Sprache des Allmächtigen enthüllen. Das Urewige der Elemente vermischt sich in seiner Brust mit dem geheimnisvollen Rätsels des Menschenschicksals und wird vom Hauche des Genius beseelt, zum vollendeten Ausdruck des dichterischen Tongemäldes. So schließen sich seine Werke stets unmittelbar an innerstes Erleben an und scheinen wie verwachsen mit den Elementen selbst zu sein. Dadurch bekam er schon bei Lebzeiten etwas Weltentrücktes und das Erhabene der sinnenden Gottheit. Seine Menschwerdung glich oft einem Titanensturz, der im Fallen alles mit sich zu Boden reißt. Goethes olympische Abgeklärtheit nennt ihn eine „ungebändigte Persönlichkeit", aber auch, so schreibt er an Christiane, „zusammengefaßter, energischer, inniger, habe ich noch keinen Künstler gesehen. Ich begreife recht gut, wie er gegen die Welt wunderlich stehen muß". —

Beethoven als Mensch, — ein vielfach Leidender und Enttäuschter, ein Dulder und doch ein Sieger, dem schon sein Fidelio die „Märtyrerkrone" erworben hatte. — Uns, die wir seiner Unsterblichkeit Früchte ernten, und in seinen Werken die Schauer der Ewigkeit spüren, umfaßt auch die Innigkeit jener Worte, mit der er einst sein ergreifendes Heiligenstädter Testament beschloß und das als Menschen ihm uns brüderlich vereint:

„Lebt wohl und vergeßt mich nicht ganz im Tode. Ich habe es um Euch verdient, indem ich in meinem Leben oft an Euch gedacht, Euch glücklich zu machen; seid es!"

M. Schenpp.

•

Wohltun, wo man kann,
Freiheit über alles lieben,
Wahrheit nie, sogar am
Throne nicht verleugnen.

L. v. Beethoven (Albumblatt 1793).

•

Genie hat doch unter den Alten nur der deutsche Händel und J. Seb. Bach gehabt.